01 | 2022

imWANdel

Katholisches Leben in Wanne–Eickel

Hilfe für die Ukraine

Aktionen in Erzbistum und Gemeinde

Platz? Gemacht!

Neugestaltung in Röhlinghausen

Kunst geht ins Kaufhaus

Das Urban Arts Center Ruhr

Jetzt die neue Bonuswelt herunterladen!

Stadtwerke
Bonuswelt
Card

Ticket

%

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

stwh STADTWERKE HERNE

Titelfoto: Wolfgang Stummbillig

Liebe Leserinnen und Leser,

als wir vor fünf Jahren eine Zeitschrift planten, hatten wir viele Themen im Kopf und vieles aus St. Christophorus und Wanne-Eickel fand den Weg in unser katholisches Magazin „ImWANdel“, dessen 11. Ausgabe Sie in den Händen halten: Die Entstehung von St. Christophorus, Feuer&Flamme, KircheNeu und die Missbrauchsprävention sind nur ein paar davon. Wir waren bei einer Feuerwehrübung und beim Technischen Hilfswerk, es ging um Minigolf, Corona, Kinderrechte oder ums Stromsparen. Und natürlich um den Cranger Weihnachtszauber und die Cranger Kirmes.

Nur ein Thema hätten wir uns nicht vorstellen können. Niemand von uns hätte gedacht, dass mitten in Europa im 21. Jahrhundert ein Krieg die Themen in unserem Heft beeinflusst. Doch bei unseren Recherchen sind wir wieder auf etwas gestoßen, was uns schon seit den ersten Ausgaben begeistert: Das Engagement und die Hilfsbereitschaft der Menschen. Es wird nicht viel geredet, es wird viel getan.

So haben wir dieses Heft denen gewidmet, die anpacken in Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft. Denen, die Ideen für eine bessere Zukunft verwirklichen oder das Leben von Menschen im Hier und Heute verbessern. Dass es sie alle gibt, macht Mut. Gerade in Zeiten, die sich niemand hätte träumen lassen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Pfarrer Ludger Plümpe

IMPRESSUM

Herausgeber
Pfarrer Ludger Plümpe (V.i.S.d.P.)
Pfarrei St. Christophorus,
Herzogstraße 23, 44651 Herne
02325 643 3199
Mail: pluempe@st-christophorus-wan.de

Verlag und Druck
Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer
Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeyer

Redaktion
Klaus Georg Niedermaier
Pfarrer Ludger Plümpe, Christina Beckmann,
Heinz Otlips

Anzeigen
Astrid Rohde (verantwortlich)
05251 153-222
anzeigen@bonifatius.de

Ein Kooperationsprojekt von
St. Christophorus Wanne-Eickel und **Der Dom**,
Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn

ERZBISTUM PADERBORN

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

Die nächste Ausgabe von im WANdel erscheint im November 2022.

INhalt 01 | 2022

05 | Solidarität zeigen
Hilfe und Gebete für die Ukraine

08 | Platz? Gemacht!
Der neu gestaltete Platz vor der Heilig-Geist-Kirchein Röhlinghausen

11 | Vernetzt, kompetent, erfolgreich
Prävention im Erzbistum Paderborn

15 | Gelebt, gelacht, gefeiert
Die Senioren-WG in Herne

18 | Erste Hilfe für die Seele
Die Arbeit der Notfallseelsorge

21 | Ehrenamt gegen die Not
Wie sich die Caritas-Konferenzenengagieren

23 | Helfen mit Menschlichkeit
Aktiv in St. Marien und Ungarn – die Vinzenzbrüder

25 | Urban Arts Center Ruhr
Kunst im alten Karstadt-Warenhaus

27 | Ein Jubiläum, das bleibt
Baumpatenschaft von St. Christophorus

28 | 125 Jahre in Wanne-Eickel und der Welt

30 | Gewinnspiel

Text: Erzbistum Paderborn / Thomas Throenle | Bild: pixabay / ELG21

410.000 Euro für Menschen in der Ukraine

Erzbistum Paderborn unterstützt durch Maßnahmen-Paket Opfer des Krieges in der Ukraine

Paderborn (pdp). Das Erzbistum Paderborn brachte am 28. Februar 2022 ein Paket im Gesamtwert von 410.000 Euro an Hilfsmaßnahmen auf den Weg, um die Menschen in der Ukraine zu unterstützen, die vom Kriegsgeschehen betroffen sind. Die unterschiedlichen Unterstützungsleistungen erreichen über die Caritas sowie weltkirchliche Kontakte des Erzbistums unmittelbar die Menschen in der vom Krieg betroffenen Ukraine. Die einzelnen Maßnahmen werden vom Erzbistum Paderborn finanziert. „Viele Menschen sind vom Krieg in der Ukraine betroffen. Wir nehmen die Not dieser Menschen wahr und sagen unsere Solidarität zu, indem wir direkt Unterstützung leisten", erklärt Generalvikar Alfons Hardt. Das Erzbistum Paderborn verfüge über ein internationales Netzwerk, das unbürokratische Hilfeleistung „die ankommt" ermögliche. Der Generalvikar des Paderborner Erzbischofs erinnert auch an die zahlreichen Friedensgebete im Erzbistum Paderborn. „Doch wir möchten auch materiell helfen."

Das vom Erzbistum Paderborn geschnürte Maßnahmenpaket umfasst verschiedene Unterstützungsleistungen. Der Diözesan-Caritasverband Paderborn kooperiert mit verschiedenen diözesanen Caritasverbänden in der Ukraine und in Polen. Um diesen und damit den Menschen vor Ort direkt zu helfen, erhält der Diözesan-Caritasverband insgesamt 200.000 Euro. Auch Weihbischof Matthias König unterhält als Bischofsvikar für die Weltmission vielfältige Kontakte in die Ukraine, von denen er auch direkt Bitten um Unterstützung erhalten hat. Für den von Weihbischof König vermittelten Beistand werden 100.000 Euro durch das Erzbistum Paderborn bereitgestellt.

Die katholisch-ukrainischen Missionen in Bielefeld, Paderborn und Dortmund werden mit 50.000 Euro ausgestattet, um so direkte Hilfen für Familien in der Ukraine leisten zu können. Zudem wird der „Flüchtlingsfonds für das Erzbistum Paderborn" erweitert: Dadurch wird es möglich, dass beispielsweise Transportkosten für Hilfslieferungen in die Ukraine zu 90 Prozent aus den Mitteln des Flüchtlingsfonds getragen werden. Dazu werden 50.000 Euro des Fonds entsprechend zugeteilt. Darüber hinaus wird die Aktion „Grenzenlos verbunden" geöffnet für Menschen aus der Ukraine: Richtete sich „Grenzenlos verbunden" zunächst an die Opfer der Hochwasserkatastrophe im Juli 2021 in Deutschland, so dass diese kostenlos in den Bildungshäusern des Erzbistums Paderborn aufgenommen werden konnten, so sind jetzt Flüchtlinge aus der Ukraine eingeladen, als Familien in einem der kirchlichen Häuser unterzukommen. Das Erzbistum Paderborn rechnet mit Ausgaben von 10.000 Euro für diese Aktion.

Der Angriff auf die Ukraine sei zu verurteilen, unterstreicht Generalvikar Alfons Hardt. Ein Krieg bedeute eine humanitäre Katastrophe und fordere das Leben vieler Menschen. In dieser Situation solidarisch zu sein und Möglichkeiten der Unterstützung zu nutzen, sei für Christinnen und Christen unerlässlich. „Es geht darum, als Glaubende unsere Sorgen vor Gott zu tragen und zu benennen, aber zugleich auch das zu tun, was notwendig ist und Not abwenden kann. Die Menschen in der Ukraine brauchen uns."

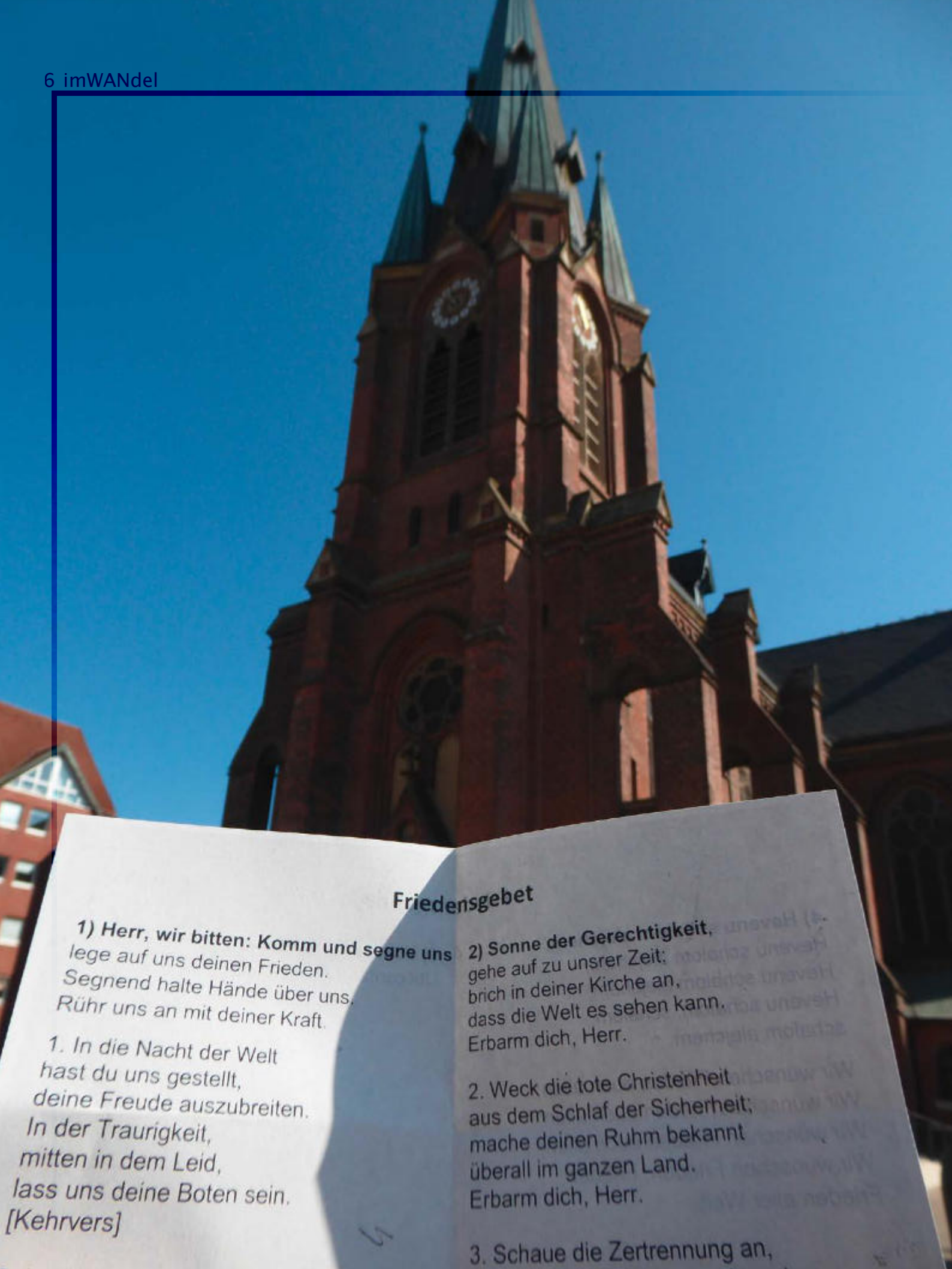
Spenden – Unterstützung

Das vom Erzbistum Paderborn zusammengestellte Unterstützungspaket mit den unterschiedlichen Maßnahmen im Gesamtwert von 410.000 Euro überzeugt zahlreiche Menschen: Mittlerweile erreichen das Erzbistum vielfältige Anfragen, um sich an der kirchlich-caritativen Hilfe für die Menschen in der Ukraine zu beteiligen.

Für Spenden stellt das Erzbistum ein Konto zur Verfügung. Das Erzbistum Paderborn sichert zu, dass die eingegangenen Spendenbeträge unbürokratisch und vollständig weitergeleitet werden. Die eingegangenen Spenden helfen zusätzlich zu den vom Erzbistum Paderborn bereitgestellten 410.000 Euro den vom Kriegsgeschehen betroffenen Menschen

Das Erzbistum Paderborn bittet um Ihre Spende für die Menschen in der Ukraine an:

Erzbistum Paderborn – Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn – BIC GENODEM1BKC – IBAN DE08 4726030700107019 00 – Verwendungszweck „Menschen in der Ukraine"



Friedensgebet

1) Herr, wir bitten: Komm und segne uns
lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns,
Rühr uns an mit deiner Kraft.

1. In die Nacht der Welt
hast du uns gestellt,
deine Freude auszubreiten.
In der Traurigkeit,
mitten in dem Leid,
lass uns deine Boten sein.
[Kehrvers]

2) Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
dass die Welt es sehen kann.
Erbarm dich, Herr.

2. Weck die tote Christenheit
aus dem Schlaf der Sicherheit;
mache deinen Ruhm bekannt
überall im ganzen Land.
Erbarm dich, Herr.

3. Schaue die Zertrennung an,

Herr, gib uns Deinen Frieden

In Herne laden die evangelische und katholische Kirche sowie die muslimischen Gemeinden jeden Samstag um 11:00 Uhr zu einem gemeinsamen Friedensgebet auf den Platz vor der Kreuzkirche ein. Jedes dieser Gebete wird von Christen und Muslimen mit Texten, Ansprachen und gemeinsamem Singen gestaltet.

Beten tut gut

Es ist Krieg. Mitten in Europa sind Menschen auf der Flucht. Ja, natürlich helfe ich da, wo ich kann. Ich spende, engagiere mich ehrenamtlich und viele, die ich kenne, tun das auch: In Kirchengemeinden, Hilfsorganisationen und vielem mehr. Aber bei allem, was man tut, bleibt doch manchmal ein Gefühl von Angst und Machtlosigkeit. Was geschieht mit denen, für die die Hilfsgüter nicht reichen? Wie geht es mit denen weiter, denen eine Notunterkunft eine erste Sicherheit, aber keine dauerhafte Bleibe bieten kann? Wie wird dieser Krieg weitergehen und was bedeutet das für uns?

Mir tut es gut, dass ich mit meinen Sorgen nicht alleine bin. Dass ein ganzer Platz voller Menschen meine Sorgen und die Sehnsucht nach Frieden teilt. Dass diese Sorgen nicht bei uns bleiben müssen, sondern dass wir sie Gott anvertrauen dürfen, im festen Glauben, dass er uns hört. Und schließlich, dass wir alle dies als Christen und Muslime gemeinsam tun. Der Wunsch nach einer friedlichen Welt vereint uns alle. Das gibt mir Zuversicht. Und vielleicht ist es das, was wir in diesen Tagen am meisten brauchen.

(Klaus Georg Niedermaier)

Text: KG Niedermaier | Bild: KG Niedermaier

Uta Trosien und Ute Wegener mit den Postkarten.

Text: KG Niedermaier | Bild: St. Christophorus / Uta Trosien

Eine Friedenstaube für Putin

Mit 2.000 Postkarten setzte St. Christophorus ein beeindruckendes Zeichen für den Frieden. Die blauen Karten zeigten eine Friedenstaube und trugen auf deutsch und russisch die Aufschrift „Herr Putin, bitte stoppen Sie den Krieg“.

Wer an der Aktion teilnehmen wollte, konnte sich eine Karte in einer der Kirchen oder dem gemeinsamen Pfarrbüro mitnehmen oder selbst ausdrucken und dann direkt zum russischen Präsidenten schicken.

Dass keine der Karten ihren Adressaten erreichen würde, dessen waren sich die Initiatoren sicher. Doch klar war auch: Auf ihrem Weg würden die Karten betrachtet und beachtet werden und vielleicht den einen oder anderen zum Nachdenken anregen.

Mit vielen anderen Kirchengemeinden aus ganz Deutschland hat sich St. Christophorus damit einer Aktion der Pfarrei zum guten Hirten an der Dill aus dem Bistum Limburg angeschlossen.

PLATZ? GEMACHT!

Der neu gestaltete Platz vor der Heilig-Geist-Kirche

Bewegt man sich auf die Heilig-Geist Kirche in der Gemeinde St. Barbara Röhlinghausen zu, kann man es schon aus einiger Entfernung erkennen: Die Stufe vor dem Haupteingang ist weg! Tatsächlich war die Barrierefreiheit das wichtigste Ziel bei der Neugestaltung des Platzes. Doch noch andere Aspekte haben dabei eine Rolle gespielt.

Eine Stufe bringt den Stein ins Rollen

Es war eben jene Stufe, die unter anderem dazu führte, dass der Platz neu gestaltet werden musste. Denn sie machte es Gottesdienstbesucherinnen und -besuchern schwer, mit Rollatoren, Rollstühlen oder Kinderwagen in die Kirche zu gelangen. An die ersten Lösungsansätze erinnert sich Wolfgang Stummbillig, dessen Architekturbüro für die Planung und Umsetzung der Baumaßnahmen verantwortlich war und der damals auch dem Kirchenvorstand angehörte, noch genau: Ein Handlauf sollte seitlich angebracht werden oder eine Rampe über die Stufe den Weg in die Kirche möglich machen. „Beides war gestalterisch nicht befriedigend" erklärt er.

Als nächstes wurde ins Auge gefasst, den Bodenbelag vor der Kirche so anzuheben, dass eine Schräge entstanden wäre, die für Rollstühle oder Rollatoren kein Hindernis dargestellt hätte. Diese Lösung wurde dann auch geplant, doch man konnte die Steine, aus denen der Bodenbelag bestand, nicht mehr nachkaufen. Da man kein Flickwerk aus verschiedenen Gesteinssorten wollte, entschied der Kirchenvorstand schließlich, den ganzen Platz neu zu gestalten.

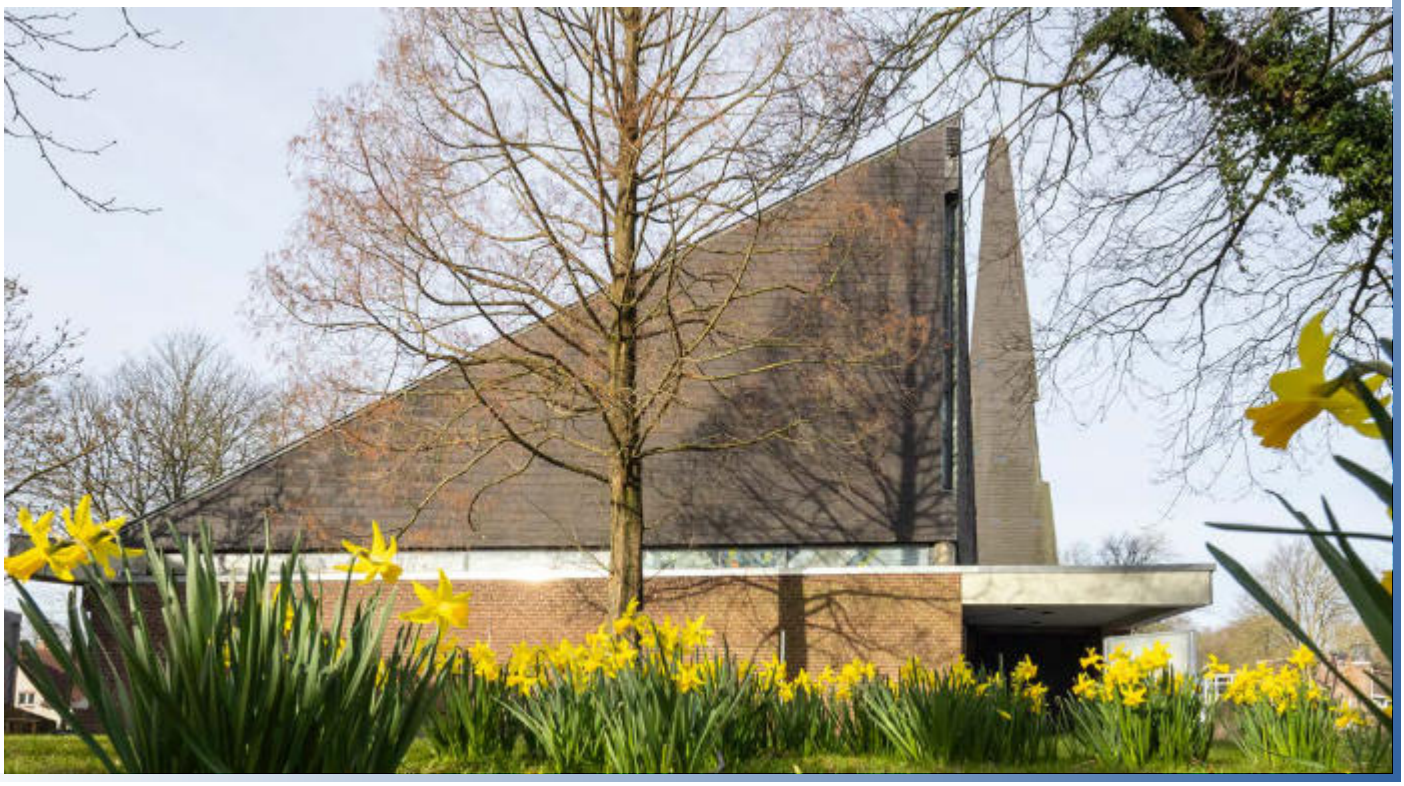
Neben der Barrierefreiheit gab es noch zwei andere Gründe für eine komplette Neugestaltung des Platzes. Zum einen die Situation bei der Baumanlage, die sich zwischen Haupteingang und Glockenturm befindet. Hier lag nicht nur oft Müll, bei den Bänken wurden dort morgens auch gebrauchte Spritzen gefunden. Um dieses Problem zu lösen, sollte der Bereich heller und einsehbarer werden.

Sauberkeit war schließlich auch der dritte Grund, der für die Neugestaltung des Platzes sprach: In einem Vertrag hatte sich die Stadt verpflichtet, sich um den Unterhalt und auch die Reinigung zu kümmern. Dieser Verpflichtung kann sie jedoch aus Personalmangel nicht nachkommen, so dass man mit einer Neugestaltung auch einen Platz schaffen konnte, der leichter zu reinigen war.

Schritt für Schritt zur besten Lösung

In der nun folgenden Planungsphase sollten alle diese Ziele erreicht werden, doch eines stand von Anfang an fest: „Barrierefreiheit hat immer die höchste Priorität gehabt", erklärt Ewa Czuz, die für die Planungen verantwortlich war.

In einem ersten Entwurf sollte eine kleine Allee aus Platanen in Achse der Kirche von der Ecke Hof-/Westfalen-Straße aus zum Eingang der Kirche führen. Bänke zwischen Bäumen hätten Gelegenheit zum Ausruhen oder für ein kleines Gespräch nach



Text: KG Niedermaier | Bilder: Wolfgang Stummbillig

dem Gottesdienst gegeben. Nachts wären die Bäume beleuchtet worden und auch die Fassade links und rechts hätte man angestrahlt, so dass ein Band aus Licht die Besucherinnen und Besucher in die Kirche geführt hätte. Der ganze Platz vor der Kirche wäre neu gepflastert worden und das Gelände auf dem Innenhof seitlich der Kirche so modelliert, dass ein stufenloser Zugang zum Pfarrbüro vorhanden gewesen wäre. Allerdings wären bei diesem Entwurf die bisher vorhandenen Pflanzkübel stehen geblieben.

In einem zweiten Entwurf wurde auf die Allee verzichtet, statt dessen wären Bäume an den Seiten des Platzes gepflanzt worden. So wäre eine natürliche Barriere gegen den Straßenlärm entstanden, die den Platz ruhiger und gemütlicher gemacht hätte. Nachts hätten ebenfalls Lichter die Fassade angestrahlt.

Umgesetzt wurde dann ein Entwurf, bei dem die Bäume weiterhin an der Seite des Platzes blieben, aber so weit voneinander entfernt standen, dass immer zwei Autos dazwischen parken konnten. So wurden Stellplätze geschaffen, die jedoch nur sonntags für die Gottesdienstbesucher nutzbar sind. Während der Woche verhindern Poller, dass der Kirchplatz zum Parkplatz wird.

Dazu wurden überall die Höhen angepasst, so dass sowohl die Kirche wie auch das Pfarrbüro und das Pfarrhaus einen ebenerdigen Zugang haben. Um den Platz heller zu machen, wurden u.a. Leuchten am Boden und zusätzliche Mastleuchten installiert, die das Gebäude anstrahlen.

Herausforderungen unter der Erde

Wie bei vielen Bauprojekten sah sich das Team um Bauleiter Peter Zapatka auch auf dieser Baustelle unvorhergesehenen Herausforderungen gegenüber: Beim Ausbaggern der Löcher, in die die Säuleneichen gepflanzt werden sollten, stieß man plötzlich auf massive Fundamente. Es handelte sich um Reste der alten Kirche, die aufwändig entfernt werden mussten.

Wohin mit dem Regen?

Auch auf die Frage der Versickerung mussten die Fachleute Antworten finden. Gesetzlich ist vorgeschrieben, dass Wasser z.B. nach starken Regenfällen, auf dem Grundstück versickert und sich nicht unkontrolliert verteilt oder gar auf benachbarte Flächen läuft. Dazu wird in einem speziellen Gutachten überprüft, ob Wasser im Boden versickern kann. Dieses Gutachten fiel für den Bereich rund um St. Barbara leider negativ aus, so dass es notwendig wurde, dieses Wasser in die Kanalisation einzuleiten. Dafür konnten jedoch schon vorhandene Leitungen genutzt werden.

Dass solche Aufgaben gut gelöst wurden, ist auch der hervorragenden Kooperation mit dem Landschaftsbauunternehmen Sauerland zu verdanken, das sich für den Auftrag beworben und im Angebotsverfahren durchgesetzt hatte. Man konnte gut zusammenarbeiten und Schwierigkeiten bei unkomplizierten Treffen direkt auf der Baustelle lösen, betont Wolfgang Stummbillig.

Entstanden ist so viel mehr als ein barrierefreier Zugang zur Kirche. Es ist ein Platz geworden, der Ruhe ausstrahlt, wo vorher hektischer Verkehrslärm war – ein Effekt der sich noch verstärken wird, wenn die frisch gepflanzten Bäume weiter gewachsen sind.

Die Beleuchtung sorgt nicht nur dafür, dass die „dunklen Ecken" verschwunden sind, sich nachts niemand mehr dort aufhält und deshalb am nächsten Morgen auch weniger Müll gefunden wird. Sie setzt die Kirche in der Dunkelheit wirkungsvoll in Szene und mit ihrer Hilfe gelang auch ein ausdrucksstarkes Statement gegen den Krieg in der Ukraine – St. Barbara erstrahlte in Gelb und Blau.

Text: KG Niedermaier | Bild: Wolfgang Stummbillig

Text: KG Niedermaier / Ronald Pfaff | Bild: Besim Mazhiqi / Erzbistum Paderborn

Vernetzt, kompetent, erfolgreich – die Präventionsarbeit im Erzbistum Paderborn

Über die Prävention im Dekanat Emschertal und das institutionelle Schutzkonzept in St. Christophorus haben wir in den letzten Ausgaben immer wieder berichtet. Doch der Schutz von Kindern ist nicht allein Aufgabe einer Pfarrei oder eines Dekanates. Auch auf der Diözesanebene des Erzbistums Paderborn wird viel getan, um die Prävention immer weiter zu verbessern.

Netzwerken für den Kinderschutz

Kinder in den eigenen Einrichtungen wirksam zu schützen, diesem Ziel haben sich die deutschen Bischöfe schon seit mehr als zehn Jahren verschrieben. Schon von Anfang an haben sich alle deutschen Bistümer gemeinsam auf den Weg gemacht, sich ausgetauscht und voneinander gelernt. So entstanden Netzwerke, die eine starke und umfassende Präventionsarbeit möglich machten. In diesen Netzwerken ist auch Vanessa Meier-Heinrich für das Erzbistum Paderborn als Präventionsbeauftragte präsent: Beispielsweise auf einer Bundeskonferenz mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus allen 27 Bistümern. Aber auch mit Institutionen, die unabhängig von den Bistümern sind, wie dem Institut für Prävention und Aufarbeitung ist man in regem Austausch.

> **Prävention schafft Strukturen, sodass Grenzverletzungen gar nicht erst auftreten und sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen immer weniger erforderlich sind.**
> (Vanessa Meier-Henrich)

Auch andere profitieren von der umfassenden Präventionsarbeit der katholischen Kirche

Was dabei an Wissen entsteht und an Erfahrung gesammelt wurde, dient übrigens nicht nur der katholischen Kirche in Deutschland. Auch andere Träger von Kinder- und Jugendarbeit fragen beim Erzbistum an, wenn es um das Thema Prävention von sexuellem Missbrauch geht. Denn seit 2011 die ersten Präventionsbeauftragen ihre Arbeit aufnahmen, haben die Kirchen nicht nur viel gelernt und entwickelt, sondern damit auch Standards für die Politik gesetzt. Ein Beispiel dafür sind die Schutzkonzepte, die die Bistümer für ihre Einrichtungen vorgeschrieben haben. Sie sollen jetzt auch gesetzlich für alle Bereiche vorgeschrieben werden, in denen mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird.

Die Entwicklung geht weiter

Auch wenn schon viel erreicht wurde, gibt es keinen Stillstand. Alle Maßnahmen werden ständig angepasst: Erkenntnisse der Wissenschaft finden dabei ebenso Beachtung, wie Anregungen aus der Praxis. So trat beispielsweise am 1. Mai eine neue Präventionsordnung (s. Kasten S. 12) für die Bistümer in NRW (Aachen, Köln, Essen, Münster und Paderborn) Kraft. Sie ist auf Wunsch der Generalvikare klarer und detail-

lierter geworden und braucht deshalb auch keine eigenen Ausführungsbestimmungen mehr.

Bereit, um schnell zu helfen

Wer sexuellen Missbrauch verhindern will, steht Personen gegenüber, die sich hervorragend darauf verstehen, ihre Absichten zu verheimlichen, sich das Vertrauen anderer zu erschleichen und selbst in den ausgeklügelsten Schutzsystemen Lücken zu finden.

MEHR INFOS ZUM THEMA:

Auf **www.praevention-erzbistum-paderborn.de**

finden Sie alle Informationen zur Präventionsarbeit im Erzbistum Paderborn. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über die Schulungsangebote und deren Inhalte, Termine, Informationen zum institutionellen Schutzkonzept, nützliche Downloads bis hin zu konkreten Hilfsangeboten. Hier steht auch die Präventionsordnung in ihrer aktuellen Fassung zum Download bereit.

Friedhofsgärtnerei
Steingroever

- Meisterbetrieb
- Dauergrabpflege
- Grabpflege
- Gartenpflege
- Neuanlagen

Jasminweg 1
44652 Herne

Tel.: 02325 34247
steingroever@neue-dateien.de
www.steingroever.net

Aus diesem Grund ist das Erzbistum Paderborn darauf vorbereitet, dass es zu Verdachtsfällen oder zu Straftaten kommen kann. Für diese Aufgabe hat das Erzbistum Paderborn eigens das Team Intervention eingerichtet. Der Interventionsbeauftragte Thomas Wendland und seine Mitarbeitende gehen den Beschuldigungen nach, führen Gespräche mit Betroffenen und suchen im Auftrag des Erzbistums Kontakt zu den Verfolgungsbehörden.

Arbeit vor Ort unterstützen

Vanessa Meier-Heinrich und ihre Kolleginnen und Kollegen sind auch für die Kirchengemeinden im Erzbistum aktiv: Sie vermitteln Schulungsreferentinnen und -referenten oder unterstützen bei der Erstellung von Schutzkonzepten. Diese liegen schon von 90% aller Institutionen, die zur Erstellung verpflichtet sind, vor.

Hier zeigen auch Zahlen, wie groß die Bereitschaft an der Basis ist, das Thema Prävention voranzubringen: Es gibt im Erzbistum schon 239 Referenten, die Präventionsschulungen durchführen, 376 Präventionsfachkräfte, die sich vor Ort engagieren und allein 2021 wurden knapp 2.000 Menschen im Bereich Prävention geschult. Eine Zahl, die umso beachtlicher ist, wenn man bedenkt, dass es sich um Präsenzveranstaltungen während der Corona-Pandemie handelte. Insgesamt wurden von 2011 – 2020 rund 65.000 Menschen geschult.

Aufgaben für die Zukunft

Aber auch wenn schon viel erreicht wurde, gibt es immer noch viel zu tun. Die größte Herausforderung sieht Vanessa Meier-Heinrich nicht mehr im Bereich der Kirchen, sondern bei der Gesellschaft. Hier müsse oftmals noch aufgeklärt werden, was Prävention eigentlich ist. Noch immer werde Prävention von zu vielen Menschen mit Täterschutz gleichgesetzt. Ein Vorurteil, das sie auch selbst schon getroffen hat. Dabei hat sie ein ganz anderes Ziel. „Prävention hat mit Tätern und Betroffenen nichts zu tun. Prävention schafft Strukturen, so dass Grenzverletzungen gar nicht erst auftreten und sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen immer weniger erforderlich sind.“, bringt sie das Wesen ihrer Arbeit auf den Punkt.

Zahlen zum Thema Prävention:

239 Referentinnen und Referenten führen im Erzbistum Paderborn Schulungen durch.

376 Präventionsfachkräfte sind vor Ort für die Missbrauchsprävention aktiv.

2021 wurden knapp **2.000** Mitarbeitende (Haupt- und Ehrenamtliche) geschult.
Von 2011 bis 2020 waren es über **65.000.**

Die Art und Weise, wie Prävention diese Strukturen schafft, soll sich auch in Zukunft weiterentwickeln – und dafür sind die ersten Impulse schon gesetzt: So geht man davon aus, dass in den nächsten zwei bis drei Jahren jede Institution im Erzbistum ein entsprechendes Schutzkonzept vorgelegt haben wird. Außerdem soll es auch Stellen für sexuelle Bildung geben, denn der Schutz vor sexuellem Missbrauch setzt auch Wissen über Sexualität voraus. Und auch die Wissenschaft wird ihren Teil dazu beitragen, dass die Prävention immer weiter verbessert werden kann. Eine Studie, die untersuchen soll, wie gut die bisherigen Maßnahmen dazu beigetragen haben, sexuellen Missbrauch zu verhindern, wurde bereits ausgeschrieben. Ihre Ergebnisse werden wieder in die Entwicklung neuer Konzepte oder Schulungen einfließen, um die Präventionsmaßnahmen weiter zu verbessern.

Prävention – Missbrauchsbeauftragte – Beschwerde – Intervention

Anlaufstellen im Erzbistum Paderborn

Text: Ronald Pfaff | Bild: Erzbistum Paderborn

Präventionsbeauftragte Vanessa Meier-Henrich

Prävention

Zur Verhinderung sexualisierter Gewalt engagiert sich das Erzbistum Paderborn stark in der Präventionsarbeit. Es soll sichergestellt sein, dass Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt in den Einrichtungen und Diensten des Erzbistums Paderborn angelegt und verankert sind. Grundlage der Präventionsarbeit zum Schutz von Kindern, Jugendlichen sowie schutz-oder hilfebedürftigen Erwachsenen ist die „Rahmenordnung- Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz-oder hilfebedürftigen Erwachsenen" der Deutschen Bischofskonferenz, die 2011 erlassen und seitdem stetig fortgeschrieben wurde. Die Rahmenordnung berücksichtigt unter anderem die Ergebnisse des von der Bundesregierung eingerichteten „Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch" und der MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche. Auf Basis dieser Rahmenordnung haben sich die (Erz-)Bischöfe in Nordrhein-Westfalen auf gemeinsame Anforderungen und Vorgaben verständigt. Der Erzbischof von Paderborn hat am 16. März 2011 erstmalig, überarbeitet und aktuell gültig am 1. Mai 2014 eine entsprechende Präventionsordnung für das Erzbistum Paderborn erlassen. Sie verpflichtet alle kirchlichen Rechtsträger auf die Schaffung klarer Strukturen und die Durchführung konkreter Maßnahmen.

Das Erzbistum Paderborn verfolgt eine langfristige und dauerhafte Strategie, um das Bewusstsein für das Thema und Maßnahmen zur Präventionsarbeit im gesamten kirchlichen Handeln zu verankern. Mit der im Jahr 2011 geschaffenen Koordinationsstelle zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt und der Benennung einer bzw. eines Präventionsbeauftragten soll die Präventionsarbeit im Erzbistum aufgebaut, vernetzt und koordiniert werden. Sie unterstützt die kirchlichen Dienste und Einrichtungen bei der Umsetzung und entwickelt die Strategie weiter. Unter der Leitung der Diözesanbeauftragten für Prävention sexualisierter Gewalt ist im Erzbischöflichen Generalvikariat und beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ein fünfköpfiges Team tätig, das unter anderem Schulungs-und Qualifizierungsmaßnahmen erarbeitet, Informationsmaterial erstellt und den Austausch mit anderen Bistümern, Fachberatungs-und Forschungsstellen sicherstellt.

Die Präventionsbeauftragte

Die Koordinierung der Präventionsarbeit im Erzbistum Paderborn obliegt der Präventionsbeauftragten und ihren Mitarbeitenden im Team Prävention. Für Fragen und Anregungen im Zusammenhang mit der Präventionsarbeit ist die

Präventionsbeauftrage Vanessa Meier-Henrich
unter folgenden Kontaktdaten zu erreichen:
Telefon: +49(0)5251 125-1213
E-Mail: vanessa.meier-henrich@erzbistum-paderborn.de

Missbrauchsbeauftragte

Um einen Überblick zum aktuellen Stand der Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs, der Intervention und der Prävention zu erhalten, hat das Erzbistum Paderborn auf seiner Homepage einen eigenen Bereich eingerichtet: https://www.erzbistum-paderborn.de/beratung-hilfe/hilfe-bei-missbrauch. Hier stehen die Informationen öffentlich einsehbar zur Verfügung. Sie

werden jährlich mit Rückblick auf das vergangene, abgeschlossene Jahr zu Beginn eines jeden neuen Jahres aktualisiert.

Im Erzbistum Paderborn gibt es zwei unabhängige Kontaktpersonen, die sich gezielt Hinweisen auf Anhaltspunkte für den Verdacht eines sexuellen Missbrauchs widmen. Die Rechtsanwältin Gabriela Joepen und der Rechtsanwalt Prof. Dr. Martin Rehborn sind Ansprechpersonen für alle Fälle sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst. Opfer sexuellen Missbrauchs oder deren Angehörige können sich jederzeit an diese Missbrauchsbeauftragten wenden, die von Erzbischof Hans-Josef Becker für diese Aufgabe ernannt worden sind.

Missbrauchsbeauftragte Gabriela Joepen
Telefon: +49(0)160 702 41 65
E-Mail: missbrauchsbeauftragte@joepenkoeneke.de

Missbrauchsbeauftragter Prof. Dr. Martin Rehborn
Telefon: +49(0)170 844 50 99
E-Mail: missbrauchsbeauftragter@rehborn.com

Beschwerde

Überall, wo sich Menschen begegnen und zusammenarbeiten, kann es zu Missverständnissen oder Verletzungen kommen. Oft ist der daraus entstehende Ärger schnell aus der Welt geschafft. Man spricht sich aus, und damit ist die Sache erledigt. Manchmal ist es jedoch nicht so einfach. Die Unzufriedenheit oder die Verletzung ist zu groß, die notwendige Vertrautheit zum Gegenüber ist nicht vorhanden, und man möchte lieber eine unbeteiligte Person hinzuziehen.

Das Erzbistum Paderborn bietet Unterstützung an: Seit der Veröffentlichung des Zukunftsbildes wurde Schritt für Schritt ein Beschwerde- und Konfliktmanagements eingeführt.

Nicht immer ist es nötig, sich bei einem Konflikt an das Erzbischöfliche Generalvikariat zu wenden. Seit Frühjahr 2020 gibt es eine ortsnahe Alternative: Alle 19 Dekanate im Erzbistum Paderborn haben so genannte Konfliktanlaufstellen eingerichtet. Aufgabe dieser Stellen ist es, Menschen vor Ort frühzeitig zu unterstützen und so vielleicht eine Eskalation von Konflikten zu verhindern. Sie unterstützen direkt bei Differenzen und Meinungsverschiedenheiten, die in maximal drei Gesprächen gelöst werden können. Bei schwerwiegenden oder schon lange bestehenden Konflikten sorgen sie für eine angemessene Unterstützung und Vermittlung an weitere Stellen im Erzbischöflichen Generalvikariat.

Leiterin Nadine Küpke
Telefon: +49(0)5251 125-1125
E-Mail: beschwerde-lob@erzbistum-paderborn.de

Intervention

Der Interventionsbeauftragte unterstützt die Arbeit der Ansprechpersonen aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat heraus. Er koordiniert federführend in einem angezeigten Missbrauchsfall alle notwendigen Maßnahmen.

Interventionsbeauftragter Thomas Wendland
Telefon: +49(0)5251 125-1701,+49(0)171 863 1898
E-Mail: thomas.wendland@erzbistum-paderborn.de

Mehr Informationen zum Thema Prävention

Seit 2010 erschüttern Fälle von sexuellem Missbrauch die katholische Kirche. Es gibt und gab Untersuchungen und Studien und viele Maßnahmen wurden auf den Weg gebracht. Auf diesen Seiten – nicht nur von kirchlichen Organisationen –können Sie sich umfassend zu diesem wichtigen Thema informieren.

www.erzbistum-paderborn.de
Unter dem Menüpunkt „Beratung und Hilfe“ finden Sie die Seite zur Präventionsarbeit des Erzbistums. Dort sind auch andere Seiten des Erzbistums verlinkt, auf denen viele Inhalte zur Verfügung gestellt werden. Hier finden sich informative Broschüren zum Download und auch über die Inhalte von Schulungen kann man sich informieren.

www.praevention-kirche.de
Auf diesen Seiten stellt die Deutsche Bischofskonferenz ein umfassendes Angebot bereit. Unter anderem wird auch das Forschungsprojekt „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige“ (bekannt als „MHG-Studie“ nach den beteiligten Instituten bzw. Universitäten aus Mannheim, Heidelberg und Gießen) umfassend präsentiert. Zu den Themenfeldern „Bildung“, „Jugend“, „Pflege und Betreuung“, „Freizeit und Sport“ und „Familie“ findet man Angebote aus allen deutschen Diözesen.

www.beauftragter-missbrauch.de
Die Website des unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung nimmt das Thema aus staatlicher Perspektive in den Blick. Dementsprechend vielfältig und umfangreich ist auch das Informationsangebot der Seite.

www.thema-jugend.de
Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V. bietet neben Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt auch Themen wie „Suchtprävention“ oder „Kinder- und Jugendschutz allgemein“.

www.wildwasser.de
Bei Wildwasser beraten psychologische und pädagogische Fachleute Opfer von sexuellem Missbrauch. Hier werden Informationen auch in anderen Sprachen zugänglich gemacht.

www.zartbitter.de
Der Verein Zartbitter e.V. bietet ebenfalls eine große Fülle an Informationen an. Die Seite ist nach Zielgruppen strukturiert, so dass Mädchen und Jungen, Jugendliche, Mütter und Väter oder auch Fachkräfte die passenden Informationen finden. Im Shop können Materialien wie Cartoons oder Hörspiele bestellt werden.

Text: KG Niedermaier | Bild: Caritas Herne

Gelebt, Gelacht, Gefeiert – die Senioren-WG in Herne

„Wohngemeinschaft“ – wer einmal in Studium oder Ausbildung in einer gelebt hat, hat bei diesem Wort sofort Bilder im Kopf: Die gemeinsam gekochten Nudeln, Feiern und tiefgründige Gespräche am Küchentisch. Schwester Veronika Walter und Christian Mertens von der Caritas verraten uns: In den Senioren-WGs verläuft das Leben ganz ähnlich.

Leben ohne Einsamkeit

Wie in einer herkömmlichen WG haben auch hier die Mieterinnen und Mieter ihre eigenen Bereiche, in denen sie leben und in die sie sich zurückziehen können. Aber man lebt gemeinsam, begleitet von Betreuungskräften, die rund um die Uhr anwesend sind. Jeder bringt sich in das WG-Leben ein, man unterstützt sich gegenseitig: Während ein Mieter für andere einkauft und ein anderer einen Teil des Essens kocht, bügelt vielleicht eine andere die Wäsche für die, die das nicht mehr können. So entsteht das wichtige Gefühl, gebraucht zu werden und es wächst auch ein Interesse aneinander. „Es ist wie in einer großen Familie“ bringt es Schwester Veronika Walter auf den Punkt. Die von vielen gefürchtete Einsamkeit im Alter hat in den Senioren-Wohngemeinschaften im Stadthaus Herne und im Albert-Schweitzer-Haus in Röhlinghausen keinen Platz.

Gemeinsam durch den Tag

Der Tag in der Senioren-WG beginnt – wie überall – mit dem Frühstück. Dazu kommt der eine Mieter vielleicht früher, ein anderer später, auch abhängig davon, ob morgens schon ein Besuch des Pflegedienstes ansteht. Danach bespricht man gemeinsam, was man an diesem Tag unternehmen möchte, was es zu tun gibt oder ob besondere Termine, wie beispielsweise Arztbesuche anstehen. Im Lauf des Vormittags steht dann noch eine Bewegungseinheit auf dem Programm oder es findet eine „Zeitungsrunde“ statt, bei der man zusammensitzt und darüber spricht, was in der Welt passiert ist.

Nach dem Mittagessen, das gemeinsam vorbereitet wird, ist Mittagsruhe, bis um drei der Kaffeetisch gedeckt wird. Dann wird gemeinsam etwas unternommen, beispielsweise ein ge-

meinsamer Spaziergang, ein Ausflug oder Gedächtnistraining. Vielleicht wird auch der Geburtstag einer Mieterin oder eines Mieters gefeiert oder man sitzt zusammen und erzählt von früher. Gerade in einer Zeit, in der das Tagesgeschehen oft Erinnerungen an die eigenen Kriegserlebnisse wachrufen kann, sind solche Gespräche wichtig, um Ängste zu nehmen, erklärt Christian Mertens. Aber auch sonst sind diese Unterhaltungen viel mehr als ein Selbstzweck. Denn je mehr man über einen Mieter weiß, umso besser kann man ihn „abholen" und in das gemeinsame Leben der WG integrieren.

Auch für Menschen mit beginnender Demenz

Besonders geeignet sind die Senioren WGs für Menschen mit beginnender Demenz, die in der Gruppe trotz ihrer kognitiven Einschränkung wieder neue Lebensfreude schöpfen. Denn die Betreuerinnen und Betreuer sorgen dafür, dass sie die Fähigkeiten, die noch vorhanden sind, einsetzen und so zum Leben der Gemeinschaft beitragen können. Sie erfahren also, wie viel sie noch können, wozu sie noch in der Lage sind. Gleichzeitig gibt die Gemeinschaft Sicherheit. Gerade am Anfang der Krankheit bemerken die Betroffenen, dass etwas „mit ihnen nicht stimmt" und sind stark verunsichert. Hier können die Gespräche mit Betreuenden helfen: Es ist jemand da, der ein offenes Ohr und Zeit zum Reden hat und verständnisvoll und einfühlsam hilft, das Erlebte einzuordnen und zu verstehen.

Auch Pflegebedürftigkeit ist kein Grund, der gegen ein WG-Leben spricht. Die Bewohner werden in ihren Zimmern vom Pflegedienst aufgesucht, so wie es auch in einer anderen Wohnung der Fall wäre. Doch es gilt der Grundsatz „Leben vor Pflege": Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Leben, die Pflege wird nur unterstützendtätig – anders als dies beispielsweise in einer Pflegeeinrichtung der Fall wäre.

Die Angehörigen sind mit dabei

Zum Leben gehören auch die Angehörigen der Mieterinnen und Mieter. Für sie gibt es nicht nur immer eine Tasse Kaffee und einen Platz am WG-Tisch, sie sind auch eingeladen, das Leben mitzugestalten und zu bereichern. Wer beispielsweise mit seiner Mutter Adventsgestecke basteln möchte, kann dies auch gerne mit allen Mietern tun und auch auf Ausflügen wie in den Zoo nach Bochum sind Angehörige gerne gesehen.

Feiern, Freude, Tanzen und Singen

Man kocht und isst gemeinsam, es kommt Besuch, vieles ist in der Senioren-WG wie bei jüngeren Menschen, die sich für diese Wohnform entschieden haben. Und auch die Lebensfreude und der Spaß kommen nicht zu kurz. „Einen ganz großen Schwerpunkt legen wir auch aufs Feiern, Freude haben, Tanzen und Singen" führt Schwester Veronika Walter aus. Es werden Geburtstage gefeiert, Weihnachten und Ostern – ja sogar ein Oktoberfest hat es in der Senioren-WG schon gegeben und ab und zu kommt auch ein Musiker, der mit seinem Akkordeon Tanzmusik macht. „Das zieht auch die Mieter in die Freude hinein, die sonst nur am Tisch sitzen würden." Und Christian Mertens ergänzt: „Die Menschen blühen richtig auf". Das gilt sogar für Mieterinnen und Mieter mit Demenz, denn trotz ihrer kognitiven Beeinträchtigungen bekommen sie Gefühle und Stimmungen noch gut mit.

Hilfen, wenn die Krankheit zu stark wird

Bei manchen Mieterinnen und Mietern stellt sich vielleicht irgendwann die Frage ob das Wohnen in der WG noch möglich ist. Das kann dann der Fall sein, wenn immer umfangreichere Pflege nötig ist, die der ambulante Pflegedienst nicht mehr leisten kann oder wenn die Demenz so stark fortgeschritten ist, dass das Verhalten der Betroffenen eine dauernde Einzelbetreuung erforderlich macht oder für die übrigen Bewohner der WG zur Belastung wird. In diesen Fällen kann ein Wechsel in eine andere Einrichtung eine Lösung sein. In solchen Fällen suchen die Mitarbeitenden das Gespräch mit den Angehörigen und stehen mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um die Suche nach einer neuen Einrichtung oder den Umzug dorthin geht.

Doch das Ziel ist, dass die Menschen so lange wie möglich in der WG bleiben können und dass sie dort auch bis zum Ende begleitet werden. Ein aktives Leben in Gemeinschaft – bis zum Schluss.

Text: KG Niedermaier | Bilder: Caritas Herne

Dachdecker-
und Klempnermeisterbetrieb
Hugo Hellrung & Co. GmbH
seit 1903
www.bedachungen-hellrung.de
Holsterhauser Str. 80
hugo-hellrung@versanet.de
Tel.: 0 23 25 / 41 5 77

Erste Hilfe für die Seele

Wer in Deutschland die 112 anruft, setzt eine Rettungskette in Gang. Hand in Hand sorgen Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst dafür, dass Verletzten geholfen wird und Gefahren beseitigt werden. Doch wer kümmert sich eigentlich um die Menschen, die in einer solchen Krise den Halt verlieren, weil sie Augenzeugen eines Unfalls oder Opfer eines Verbrechens sind oder den plötzlichen Tod von Eltern, Partner oder Kindern verkraften müssen? Um sie kümmern sich engagierte Ehrenamtliche als Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen.

Notfallseelsorgerinnen und –seelsorger sind in die Strukturen der Feuerwehr eingebunden. Die Rettungskräfte, die als erstes am Unglücksort eintreffen, sind darauf geschult zu erkennen, wann die Hilfe der Notfallseelsorge für die Betroffenen nötig ist. In diesem Fall verständigen sie die Leitstelle, die dann einen Notfallseelsorger oder eine Notfallseelsorgerin zur Einsatzstelle schickt.

Halt geben, wenn alles zusammenbricht

Dort angekommen, sind sie dann die Personen, die ganz „an der Seite des Betroffenen“ stehen, wie Hans Zabel, einer der Leiter der Herner Notfallseelsorge, erklärt. Was das bedeutet, zeigt sich besonders deutlich am sog. „häuslichen Todesfall“, zu dem Notfallseelsorger oft gerufen werden.

Es ist die Situation, in der jemand beispielsweise seinen Partner leblos in der Wohnung findet und Rettungsdienst und Notarzt nichts mehr für ihn tun können. In diesem Fall gilt die Todesursache als ungeklärt, es muss eine Leichenschau stattfinden, die Polizei muss ermitteln, so sehen es die Gesetze vor. Eine Situation, wie sie für Hinterbliebene schlimmer nicht sein könnte: Ein geliebter Mensch, mit dem man vielleicht am Morgen noch Kaffee getrunken hat, ist tot. Fremde Menschen laufen durch die Wohnung, die Polizei sichert Spuren und stellt Fragen. Zu Trauer und Verzweiflung kommen Unsicherheit und die Angst, für den Todesfall verantwortlich gemacht zu werden.

In dieser Situation sind die Notfallseelsorgerinnen und Seelsorger diejenigen, die den Hinterbliebenen Stütze und Halt sind. Die beispielsweise erklären, dass die Fragen der Polizisten normal sind und dazugehören und dadurch helfen, dass man die Situation begreifen kann. Natürlich stehen Notfallseelsorgerinnen und –seelsorger auch für ein Gebet zur Verfügung.

Bleiben, wenn andere gehen

Haben Polizei und Rettungskräfte den Unglücksort verlassen, ist die Notfallseelsorge immer noch da. „Wir bleiben, wenn andere gehen“ sagt Hans Zabel. Denn für ihn und seinen Kolleginnen und Kollegen ist ein Einsatz erst dann beendet, wenn die Betroffenen sich wieder soweit gefasst haben, dass sie alleine bleiben können und dass es Strukturen gibt, die ihnen weiterhin Halt und Hilfe geben. Die Möglichkeiten der Notfallseelsorgerinnen und –seelsorger sind dabei vielschichtig: Sie hinterlassen z. B. Hinweise auf Trauergruppen oder Kontaktdaten

Text: KG Niedermaier | Bild: Hans Zabel

von Geistlichen, falls noch ein weiteres Gespräch gewünscht wird oder rufen dort auch gleich mit den Betroffenen an und vereinbaren einen Termin. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, vorhandene Netzwerke zu aktivieren, indem man Familienmitglieder oder andere Vertrauenspersonen informiert und wartet, bis diese eingetroffen sind. War die Situation jedoch so belastend, dass Betroffene mit Kreislaufproblemen oder anderen Symptomen körperlich reagieren, gibt es selbstverständlich auch die Möglichkeit, erneut den Rettungsdienst zu rufen.

Tag und Nacht bereit

Für diesen Dienst steht das Team der Notfallseelsorge Tag für Tag und rund um die Uhr bereit. Jeder Tag wird dafür in drei Bereitschaftsdienste á 8 Stunden unterteilt, für die man sich dann melden kann. So können die Schichten passend zur Berufstätigkeit oder der Familie gewählt werden – denn die Notfallseelsorge ist ein Ehrenamt, das in der Freizeit ausgeübt wird.

Gut vorbereitet für den Dienst am Menschen

Um auf diesen Dienst gut vorbereitet zu sein, durchlaufen alle, die sich in der Notfallseelsorge engagieren, eine Ausbildung von 100 Stunden. Hier werden nach einem einheitlichen Ausbildungsplan die Themen besprochen, die für den späteren Einsatz wichtig sind. Das Spektrum reicht von speziellen Themen wie der Frage „Wie verhalte ich mich, wenn Kinder betroffen sind?“oder „Wie überbringt man eine Todesnachricht“ über psychologische Grundlagen und der Auseinandersetzung mit eigenen Trauererfahrungen bis hin zu den Strukturen, in denen Feuerwehr und Polizei funktionieren. Auch ein Praktikum auf einer Rettungswache gehört zum Ausbildungsplan, um die Arbeit des Rettungsdienstes kennen zu lernen.

An diese Ausbildung schließt sich eine sog. Hospitationsphase an. Wer die Ausbildung abgeschlossen hat, fährt zuerst zusammen mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen bis genügend Sicherheit und Erfahrung vorhanden sind, um alleine zu Einsätzen zu fahren.

Hilfen für die Helfenden

Im Durchschnitt wird die Notfallseelsorge in Herne ein Mal pro Woche alarmiert. Was für die Ehrenamtlichen auch bedeutet, dass sie Situationen erleben, die auch für sie nicht einfach zu bewältigen und zu verarbeiten sind. Doch auch auf solche

Bild: Pixabay / fshh

Fälle ist man vorbereitet, denn zu jedem Einsatz gehört eine intensive Aufbereitung. Auf einer sachlichen Ebene ist das das Schreiben des Einsatzberichtes, den Seelsorger wie alle anderen Einsatzkräfte auch anfertigen. Auch in einer Teamsitzung können einzelne Einsätze noch einmal nachbesprochen werden. Aber auch die möglichen Folgen für die eigene seelische Gesundheit verliert man nicht aus den Augen: In regelmäßigen Abständen werden Supervisionssitzungen angeboten, bei denen die emotionalen Aspekte der Einsätze aufgearbeitet werden können. Kommt eine Helferin oder ein Helfer aus einem besonders belastenden Einsatz zurück, gibt es auch die Möglichkeit, innerhalb von einem bis zwei Tagen eine Einzelsupervision zu bekommen.

Auch wenn die Notfallseelsorge von den christlichen Kirchen getragen wird, ist sie doch für alle Menschen offen und es gibt auch muslimische Mitarbeitende. So wie beispielsweise katholische Priester zur Spendung von Sakramenten gerufen werden können, stehen auch Imame bereit, um auf Anforderung Menschen in Not beizustehen. Notfallseelsorge ist ein Dienst an allen Menschen, auch wenn er noch wenig wahrgenommen wird. Schließlich richtet sich das Hauptaugenmerk in der Öffentlichkeit doch meistens auf die Opfer und deren Rettung.

Es ist aber auch ein Dienst, der den Helfenden viel gibt. Die Menschen, denen man in schweren und krisenhaften Momenten begegnet, und denen man helfen kann, das gemeinsame Gebet oder das Sprechen über Gott – all das können spirituelle Erfahrungen und wichtige Denkanstöße sein, die das eigene Leben bereichern.

Text: KG Niedermaier | Bild: Hans Zabel

Wer Notfallseelsorgerin oder –seelsorger werden will, sollte mindestens 23 Jahre alt sein, empathisch sein und Stressresistenz mitbringen. Schließlich verlangt es der Dienst, dass sich die Helfenden auf besondere Situationen von Menschen einlassen können.

Interessierte melden sich unter der Telefonnummer **02325/6611279**, dann nimmt das Team der Notfallseelsorge Kontakt auf und lädt zu einem Vorgespräch ein. Wer die Ausbildung absolviert hat, verpflichtet sich, für einen Zeitraum von drei Jahren ehrenamtlich tätig zu sein und Bereitschaftszeiten von 48 Stunden pro Monat zu übernehmen.

Ein Teil des Teams informiert sich über Bestattungsformen beim Bestatter Fritz in Bochum.

Ehrenamt gegen die Not

Wer den Namen „Caritas“ hört, denkt in den meisten Fällen an die Angestellten der häuslichen Pflege, in Kitas oder Beratungsstellen. Doch das ist nur eine Seite. In den sog. Caritas-Konferenzen engagieren sich auch Ehrenamtliche. Ein besonderer Einsatz für Arme, Einsame und Hilfsbedürftige. Auch hier in Wanne-Eickel.

Wissen, wo der Schuh drückt

Mitglieder von Caritas-Konferenzen sind vor Ort aktiv und kennen die Menschen in ihrer Kirchengemeinde oder ihrem Viertel. Sie erleben in ihrer Arbeit, wo welche Notlagen und Bedürfnisse sind und können Hilfsangebote der Fachdienste vermitteln. Deshalb sind sie für die Caritas auch Mitarbeitende auf Augenhöhe, mit denen man vertrauensvoll und gut zusammenarbeitet. Ehrenamtliche sind beispielsweise im Caritas-Rat vertreten und wenn sich Konferenzen aus mehreren Kirchengemeinden zu Sitzungen treffen, nimmt auch der Geschäftsführer der Caritas daran teil.

Einsamkeit durchbrechen

Zu den Menschen, um die sich die Ehrenamtlichen kümmern, gehören diejenigen, denen es „eigentlich“ gut geht. Doch auch wer eine auskömmliche Rente bezieht und in der eigenen Wohnung oder in einer Senioreneinrichtung lebt, kann unter Einsamkeit leiden. Sie zu durchbrechen haben sich die Besuchsdienste zum Ziel gesetzt, die immer wieder den Kontakt zu älteren, allein lebenden Menschen suchen. Ein Ziel, das auch während der strengen Corona-Auflagen weiterverfolgt wurde: Statt eines Besuches gab es dann ein Telefongespräch oder eine aufmunternde, handgeschriebene Karte. Wer die Zeit in einem Wohnheim oder dem Krankenhaus verbringen musste, für den gaben die Ehrenamtlichen einfach ein kleines Präsent an der Pforte ab.

Wenn das „tägliche Brot“ nicht selbstverständlich ist.

„25% der Einwohner in Wanne-Eickel leben in prekären Lebensverhältnissen“ erklärt Liselotte Joede von der Caritas-Konferenz in St Marien. Was sich hinter diesem Begriff verbirgt, wird deutlich, wenn man sieht, womit die Ehrenamtlichen der Caritas-Konferenzen helfen: Sie haben Lebensmittelgutscheine besorgt, die im gemeinsamen Pfarrbüro ausgegeben werden können und unterstützen die Tafel mit Geld- und Sachspenden. In einem der reichsten Länder der Erde fehlt es vielen Menschen am Geld für Lebensmittel.

Um Lebensmittel geht es auch beim Frühstücksangebot für Bedürftige in St. Marien. Diese Aktion, die die Caritas-Konferenz zusammen mit der Vinzenz-Konferenz durchführt, konnte auch von Corona nicht aufgehalten werden. Die Gäste durften zwar nicht mehr im Gemeindehaus bewirtet werden, aber dafür standen für sie liebevoll gepackte Frühstückstüten bereit. Eine Idee, die Kreise zog: Der Wirt vom Parkrestaurant in Eickel hatte von der Aktion gehört und bietet nun für die Gäste des Frühstückstreffs auch ein Mittagessen an.

Kreativ helfen

Die letzten Jahre haben es deutlich gezeigt: Auch Naturkatastrophen, Krieg und Flucht stürzen Menschen in große Not. Für die Mitglieder der Caritas-Konferenz sind auch das Gründe, zu handeln. Und während die Mitglieder der Caritas-Konferenz für die Opfer der Flutkatastrophe im Ahrtal noch ganz „klassisch" Geld-und Sachspenden sammelten, gingen sie bei ihrer Hilfe für die Geflüchteten aus der Ukraine einen andern, kreativeren Weg: Unter dem Titel „Ein Abend für die Ukraine" luden sie zu einem Konzert mit Lesung, bei dem Texte von Franz Alt, Michail Gorbatschow, Friedrich Schorlemmer und Albert Schweitzer von den Mitgliedern der Caritas-Konferenz vorgetragen wurden. Mit dabei war auch ein Helfer, der einen Hilfstransport in die Ukraine durchgeführt hatte und von seinen Erfahrungen berichtete.

Der Erfolg des Abends hat alle Erwartungen übertroffen, aber trotzdem wollen sich die Mitglieder der Caritas-Konferenz nicht auf das Sammeln von Spenden beschränken. Man will praktisch mitarbeiten und dafür Erfahrungen aus der Flüchtlingskrise 2015 nutzen. Damals hatten die Ehrenamtlichen beispielsweise zusammen mit dem Caritasverband Deutschkurse organisiert und Ende März begannen schon die Vorarbeiten und Planungen für Projekte, die den Geflüchteten aus der Ukraine zugute kommen sollen.

Mitmachen ist ganz einfach

Es ist eine wichtige Arbeit, die die Caritas-Konferenzenleisten. Aber auch eine, die viele helfende Hände braucht. Das ist der Punkt, an dem sie – wie viele andere Organisationen auch – die sog. Krise des Ehrenamtes zu spüren bekommen: Menschen sind zwar bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren, wollen dies aber oft nur projektbezogen tun und sich nicht mehr auf Dauer an eine Organisation binden – denn oft lassen Beruf und Privatleben solch ein Engagement nicht mehr zu. Darauf haben viele Caritas-Konferenzen schon reagiert und bieten nun auch die Mitarbeit in einzelnen Projekten an.

Doch auch wer dauerhaft in der Caritas mitarbeiten will, ist herzlich willkommen und der Einstieg ist nicht einmal schwer. Wer Interesse hat, kann sich einfach im Pfarrbüro von St. Christophorus melden. Um mitzumachen, muss man nicht unbedingt katholisch sein, sondern nur den Willen mitbringen, Menschen zu helfen. Nach einem Informationsgespräch mit Mitarbeiterinnen der jeweiligen Caritas-Konferenz, in dem die Caritas und das Ehrenamt vorgestellt werden, kann es auch schon losgehen. Und manchmal geht es auch noch schneller: Eine Interessentin konnte die Ehrenamtlichen sofort zu einem Herbstfest begleiten, das diese für die Einwohner eines Seniorenwohnheimes gestalteten. Eine ideale Gelegenheit, vor Ort in die praktische Arbeit „hineinzuschnuppern".Bis heute ist sie engagiert mit dabei. Gutes Tun steckt eben an.

Text: KG Niedermaier | Bilder: Caritas / Elbers

Wir nehmen Ihnen alle Mühen rund um die würdevolle Bestattung Ihres Angehörigen ab und geben ihr mit Einfühlungsvermögen und sicherem Geschmack den passenden Rahmen.
Bitte sprechen Sie mit uns!

Bestattungshaus Grafe

Torsten Eickhoff & Inh. Tobias Tilly

Tag & Nacht
☎ 0 23 25 / 7 03 17
e-mail: info@bestattungshaus-grafe.de

Hauptstraße 335
44649 Herne
www.bestattungshaus-grafe.de

Helfen mit Menschlichkeit

Die Not in der eigenen Gemeinde zu bekämpfen – zu diesem Zweck wurde die Vinzenzbruderschaft 1889 in Wanne-Eickel gegründet. Dieser Aufgabe widmen sich die Vinzenzbrüder bis heute, doch sie sind nicht nur vor Ort, sondern auch außerhalb ihrer Gemeinde aktiv. Ein beeindruckendes Engagement, für das sie schon von Erzbischof Hans-Josef Becker ausgezeichnet wurden.

Alles begann mit Lothar Weiß, einem Geistlichen in St. Marien Eickel, der die Vinzenzbrüder um ihre Hilfe bat. Weiß hatte Kontakt zu einem Priester in Süd-Ungarn, der eine Siedlung von mehreren hundert Roma betreute und dringend Hilfe brauchte. Den Vinzenzbrüdern wiederum waren Projekte außerhalb von Deutschland nicht fremd, hatten sie doch schon in Sao Paulo ein Projekt gefördert und in Dubrovnik den Aufbau einer Suppenküche unterstützt.

Ein Besuch, der tief bewegt

2008 machten sie sich mit einem Hilfstransport auf den Weg ins ca. 1.300 Kilometer entfernte Kaposfö. „Wir waren total entgeistert, wie die Menschen da gelebt haben" erinnert sich Franz-Josef Knecht, der das Projekt von Anfang an begleitet. Die Menschen lebten in einfachen Häusern aus Lehmziegeln ohne Strom. Wer Wasser brauchte, konnte dies an einer einzigen Zapfstelle für die ganze Siedlung holen, denn auch Wasseranschlüsse gab es nicht. Hier musste schnell und umfassend geholfen werden.

Seitdem hat sich viel getan. 2012 nahm eine Armenküche ihren Betrieb auf, die mit finanzieller Hilfe aus Wanne-Eickel gebaut und ausgestattet worden war. Bis heute spendet die Vinzenzbruderschaft jeden Monat 400€, damit Lebensmittel gekauft und die Küche in Betrieb gehalten werden kann.

Besonders wichtig sind die regelmäßigen Mahlzeiten vor allem für die Kinder. Sie können zwar mittlerweile eine Schule besuchen, in der sie auch Essen bekommen, doch auch an Wochenenden und in den Ferien knurrt den Schülerinnen und Schülern der Magen – hier kann die eigene Küche dann Abhilfe schaffen.

Der große Einsatz mit Spenden und den regelmäßigen Fahrten nach Ungarn fand auch zuhause große Anerkennung: 2014 wurde das Projekt mit dem Pauline von Malinckrodt-Preis der Caritas-Stiftung für das Erzbistum Paderborn ausgezeichnet.

Text: KG Niedermaier | Bild: FJ Knecht

Helfen auf Augenhöhe

Aber die Vinzenzbrüder aus Wanne-Eickel, die mittlerweile gemeinsam mit der Bruderschaft aus St. Bonifatius Herne in Ungarn aktiv sind, helfen nicht nur mit Geld oder Sachspenden – sie helfen auch mit Menschlichkeit und auf Augenhöhe. Die Besuche in Kaposfö sind für sie wichtig, man isst, singt und tanzt zusammen und feiert natürlich auch gemeinsam Gottesdienst. Die Roma in Ungarn sind keine „Almosenempfänger", es sind herzliche und freundschaftliche Kontakte gewachsen.

Umso härter hat die Corona-Pandemie die Arbeit der Vinzenzbrüder getroffen, die Reisen von Privatleuten nach Ungarn unmöglich machte. Aus diesem Grund wurde für die Hilfstransporte ein Speditionsunternehmen beauftragt, um auch in diesen schweren Zeiten die Hilfe nicht zu unterbrechen. Doch mit den Lockerungen der Maßnahmen werden hoffentlich bald auch wieder eigene Transporte und persönliche Begegnungen möglich.

Für die Zukunft wird auch schon das nächste große Projekt ins Auge gefasst. Die Häuser sollen einen Wasseranschluss bekommen. Dafür wollen die Vinzenzbrüder aus St. Marien Eickel und St. Bonifatius Herne Vinzenz-Konferenzen aus dem Diözesanbereich und Unternehmen als Sponsoren gewinnen.

GRÜNDER DER VINZENZ-KONFERENZEN: FRÉDÉRIC OZANAM – EIN PROFESSOR FÜR DIE ARMEN

Frédéric Ozanam lernt früh kennen, was Armut ist: Sein Vater arbeitet als Armenarzt in Mailand und behandelt viele seiner Patienten kostenlos. 1831 kommt er nach Paris, wo er zunächst Rechtswissenschaften studiert und später dort Professor für Handelsrecht wird. Schon als Student prägen ihn die Ideen Vinzenz von Pauls, der sich als Priester schon im 17. Jahrhundert für die Armen und Kranken einsetzt und eine karitative Frauenvereinigung gründet.

Ozanam sieht die Armen in der Großstadt und erkennt, wie wichtig die Ideen Vinzenz von Pauls auch zu seiner Zeit sind. Er gründet 1833 die „caritative studentische Konferenz Notre Dame", die sich später in „Vinzenz-Konferenz" umbenennt. Der Name geht dabei auf Vinzenz von Paul zurück. Dieser Gründung sollten noch viele weitere in Europa folgen. Auch in Deutschland und Wanne-Eickel.

Engagiert in Wanne-Eickel

Die Vinzenzbruderschaft hilft auch vor Ort und unterstützt Organisationen wie Schattenlicht (Beratungs- und Kontaktstelle für Frauen und Mädchen), das Frauenhaus, die Arche, die Tafel und die Suppenküche. Sind Menschen in einer individuellen Notlage, beispielsweise weil Leistungen nicht rechtzeitig überwiesen wurden, helfen sie ebenfalls schnell und unkompliziert. „Wo wir etwas erfahren, wo Not am Mann ist, da springen wir ein", erklärt Franz-Josef Knecht. Zusammen mit der Caritas-Konferenz sind sie auch für das Bedürftigen-Frühstück und die Ausgabe des Mittagessens, das der Wirt vom Parkrestaurant in Eickel für die Menschen zubereitet, verantwortlich. Auch die Situation der Geflüchteten beobachten sie genau und sind bereit, zu handeln, wenn irgendwo Unterstützung angefragt wird.

Die Projekte und die Mittel, mit denen andere Organisationen unterstützt werden, finanzieren die Vinzenzbrüder aus externen Spenden und den Einlagen der Vinzenzbrüder, die bei ihren monatlichen Treffen gesammelt werden. Einen festen Mitgliedsbeitrag gibt es dabei nicht.

Bei den Vinzenzbrüdern ist jeder herzlich willkommen.
Melden Sie sich einfach beim Vorsitzenden Heinz Otlips (**heinz.otlips@t-online.de**) oder dem stellvertretenden Vorsitzenden Franz-Josef Knecht (**franzjosef-knecht@t-online.de**)

Hintere Reihe: Pfarrer Somos und seine Helferinnen und Helfer. Vorne: Ehepaar Knecht.

Text: KG Niedermaier | Bild: Franz-Josef Knecht

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Herne und Wanne-Eickel e.V.

DRK Kreisverband Herne und Wanne-Eickel e. V.
Tel. 02325 969-0
Harkortstraße 29
44652 Herne
E-Mail: info@drk-herne.de
www.drk-herne.de

Text: KG Niedermaier | Bild: pixabay / Denis Azarenko

Urban Arts Center Ruhr – wenn Kultur ins Kaufhaus geht

Wir schreiben das Jahr 1950 – das neu eröffnete Karstadt-Warenhaus bringt Dinge aus aller Welt nach Wanne-Eickel. Ungefähr 75 Jahre später werden aus Wanne-Eickel künstlerische Impulse in die ganze Welt hinaus gehen. In Kunstformen und Ausdrucksweisen, die sich damals niemand hätte vorstellen können. Aus dem Kaufhaus soll das Urban Arts Center Ruhr (UACR) werden.

Ein Haus für die Urban Arts

Der Plan, die leerstehende Immobilie für Kunst und Kultur zu nutzen, hat eine Vorgeschichte. Und die ist eng verbunden mit Zekai Fenerci und seinem Verein Pottporus e.V. Fenerci wird in eine türkische Bergarbeiterfamilie hineingeboren und Hip-Hop, Breakdance und Rap prägen seine Jugend. Später wird er zur treibenden Kraft im Ruhrgebiet, wenn es um die Urban Arts geht und er kämpft um deren Anerkennung. Er ist es auch, der mit „Renegade" die erste Urbane Tanzkompagnie Deutschlands gründet. Sein Ziel: Den Urban Arts einen eigenen Standort zu schaffen, damit die Künstlerinnen und Künstler aus dem Ruhrgebiet hier bleiben können und nicht an andere Orte abwandern müssen. Denn die Urban Arts haben sich zu einem lebendigen und wichtigen Bestandteil der Kulturszene im Ruhrgebiet entwickelt.

Diese Überzeugung teilte auch die Herner Wirtschaftsförderung. Und sie stellte sicher, dass mit dem ehemaligen Karstadt Warenhaus ein Gebäude zur Verfügung steht, in dem das Projekt die richtigen Rahmenbedingungen vorfinden kann, erklärt Holger Stoye, Geschäftsführer von Herne.business.

Tanz als Kernpunkt

Welche Kunstrichtungen im UACR zunächst einziehen werden, ist noch ungewiss. Urbaner Tanz ist sicher ein Kernpunkt, auch digitale Kunst und Elektronische Musik werden ebenfalls dabei sein, doch genaue Aussagen lassen sich noch nicht machen. Denn einerseits will das UACR ein weites Spektrum der Urban Arts abbilden, andererseits ist die Szene dynamisch: Bis zum geplanten Eröffnungstermin 2025 kann sich in der Szene noch vieles verändern, was auch die Zusammensetzung der Kunstschaffenden beeinflussen kann.

Digital in die Welt

Sicher ist jedoch: Ein solcher zentraler Ort wird eine Strahlwirkung weit über Herne und das Ruhrgebiet hinaus entfalten und seine Kunst auf digitalem Weg überall auf der Welt präsentieren. Denn schon jetzt ist die Szene vernetzt. Was in Los Angeles, London oder Paris passiert, wird überall wahrgenommen. Und auch die Performances aus Wanne-Eickel werden weltweit zu sehen sein. Möglich macht das eine sog. Telematic Stage (telematische Bühne), die sich über zwei Stockwerke erstrecken wird. Hier kann man Kunst wie an anderen Spielorten live erleben, gleichzeitig ist die Bühne aber technisch so hervorragend ausgestattet, dass alles, was auf ihr geschieht, digital übertragen und in Echtzeit gesendet werden kann. Die Grenzen zwischen einem Besucher, der im Foyer eine Karte gekauft und vielleicht vor der Aufführung eine Kleinigkeit gegessen hat und dem Interessierten, der die Aufführung tausende Kilometer weit entfernt verfolgt, werden aufgehoben. Alle werden Teil einer großen Community, deren Zentrum das UACR ist.

Neben dieser Bühne wird es selbstverständlich noch eine ganze Reihe weiterer Räume geben, in denen Kunst auf ver-

schiedenste Weise entstehen kann: Studios für Ton- und Videoaufnahmen, Video-Schnittplätze, Proberäume, ein Co-Working-Space und vieles mehr – auch eine Bühne im Hinterhof für ein kleines Theater und eine Fläche fürs Urban Gardening.

Doch es werden nicht nur Kunstschaffende und Kunstinteressierte sein, die sich im UACR treffen. Mitten in Wanne-Eickel soll auch der Brückenschlag zwischen Kunst und Technik gelingen: Forschende, die sich mit Augmented oder Virtual Reality beschäftigen, sollen hier ebenfalls einen Standort finden. Ein Ansatz, der erst überrascht, aber dann überzeugt. Denn gerade in diesen Bereichen sind die Grenzen zwischen Kunst und Technik oft fließend, wie beispielsweise die Computerspielindustrie mit ihren neuen Entwicklungen zeigt.

Apropos „Industrie“: Das UACR wird nicht nur in künstlerischer Hinsicht Impulse setzen, auch die Wirtschaft und die Entwicklung von Herne werden davon profitieren, ist Holger Stoye überzeugt.

Zum einen sind es die Künstlerinnen und Künstler, die nun die Möglichkeit haben, ihre Kunst nicht nur professionell auszuüben, sondern sie auch mit den Mitteln des UACR zu vermarkten. So kann eine Selbständigkeit entstehen, die nicht nur ein regelmäßiges Einkommen garantiert, sondern auch vor Altersarmut schützt. Interessante Anknüpfungspunkte ergeben sich aber auch für Unternehmen, die sich hier beispielsweise mit ihren Entwicklerteams einmieten können und von den kreativen Impulsen der Künstlerinnen und Künstler für Ihre Produktentwicklung profitieren.

Auch für die Innenstadt rechnet man auf längere Sicht mit positiven Effekten. Das UACR wird als Leuchtturmprojekt auch eine Sogwirkung auf andere Unternehmen der Kulturwirtschaft haben, die sich in der Nähe niederlassen und selbst wiederum andere Betriebe, beispielsweise aus der Gastronomie nach sich ziehen. So kann die Innenstadt lebendiger und bunter werden und sich die Lebensqualität in Wanne-Eickel verbessern.

Positive Auswirkungen wird das UACR auch auf die Entwicklung der ehemaligen RAG-Fläche „General Blumenthal 11“ haben. Auf diesem Areal, das eine Gesamtfläche von ca. 40 Fußballfeldern umfasst, sollen Gewerbe, Grün und Infrastruktur neu zusammengeführt werden. Sie liegt auf der anderen Seite des Hauptbahnhofs und dieser neue Standort und das UACR sollen sich gegenseitig Impulse liefern. Eine neue, spannende Verbindung von Wirtschaft und Kulturwirtschaft und eine Wiederbelebung der Wanner Innenstadt.

Doch bis es soweit ist, sind noch Schritte auf dem Weg zum UACR zu gehen. Nach der positiven Machbarkeitsstudie folgt nun eine sog. Vertiefungsstudie, in der einzelne Themen noch einmal genauer betrachtet werden. Danach kann ein Förderantrag und dann erst der Bauantrag gestellt werden. Läuft alles nach Plan, kann 2025 die Eröffnung stattfinden. Eine weitere wichtige Jahreszahl für Wanne-Eickel, Herne und das ganze Ruhrgebiet.

Text: KG Niedermaier | Bild: pixabay / Robert Jones

WAS SIND URBAN ARTS?

Der Begriff „Urban Art“ ist sehr weit und wird unterschiedlich definiert. Unter ihm lassen sich Kunstformen zusammenfassen, die im öffentlichen Raum der Städte entstanden sind. Dazu gehören Rap, Hip-Hop oder Breakdance, Graffiti oder Fotografie. Andere rechnen auch Formen wie Urban Knitting oder Guerilla Gardening dazu.

Mehr über den Verein Pottporus erfahren Sie unter:
www.pottporus.de

SCHMIDTFRANZ
BESTATTUNGEN
Bickernstraße 4 - 44649 Herne-Wanne 02325 - 3728900
www.bestattungen-schmidtfranz.de

Ein Jubiläum, das bleibt

125 jähriges JUBILÄUM

Was haben große Jubiläumsveranstaltungen gemeinsam? Irgendwann sind alle Reden gehalten, alle Ausstellungen geschlossen und alle Feierlichkeiten vorbei. Herne ging einen anderen Weg: Um das 125-jährige Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte am 1. April 1897 zu feiern, sollten 125 Bäume gepflanzt werden, für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch Vereine und Institutionen Patenschaften übernehmen konnten. So bleibt eine Erinnerung an das Jubiläum, die lange Zeit überdauern wird und auch dem Klima nützt.

Gepflanzt wurden die Bäume an verschiedenen Orten der Stadt, am Südfriedhof in Sodingen, am Höltkeskampring, auf dem Knappschen Gelände in Eickel und im Postpark in Wanne. Im Postpark steht auch der Baum von St. Christophorus. Denn als katholische Kirche sind auch wir seit 125 Jahren ein Teil dieser Stadt.

Text: KG Niedermaier | Bild: Ludger Plümpe

Fliesen Heckeroth

Fliesenfachgeschäft
Heckeroth

Fliesen Heckeroth GmbH
Magdeburger Straße 33 - D-44651 Herne
Telefon 02325-35143 - Telefax 02325-31929
Fliesen-Heckeroth@t-online.de

Ausführung sämtlicher Fliesen- und Natursteinarbeiten

- Wand- und Bodenbeläge
- Mosaikarbeiten
- Badmodernisierungen
- Bäder „Aus einer Hand“
- Treppenbeläge
- Terrassen und Balkone
- Reparaturen
- Maurer- und Putzarbeiten
- Beratung und Planung
- Fachgerechte Ausführung

125 Jahre in Wanne-Eickel, dem Ruhrgebiet und darüber hinaus

1897 präsentiert Rudolf Diesel den von ihm erfundenen Motor und das Riesenrad im Wiener Prater dreht sich das erste Mal.

Der Film ist nicht mehr stumm: Auf der Weltausstellung **1900** in Paris wird der Tonfilm vorgeführt.

1902 Gründung der Gemeinde St. Barbara in Röhlinghausen

1908 Gründung der Gemeinde Herz-Jesu in Crange

1909 erfolgt der erste Spatenstich zur „Löwenkirche" St. Joseph und die Gemeinde St. Franziskus in Holsterhausen wird gegründet.

Die Gemeinde St. Michael in Bickern wird **1913** gegründet.

Die hat jeder Fußballfan schon mal gelesen: Am 14. Juli **1920** erscheint die Zeitschrift „kicker" zum ersten Mal.

1924 Gründung der Gemeinde „Heilige Familie" in Holsterhausen

Am 10. April **1945** besetzen amerikanische Truppen Herne.

1946 wird Nordrhein-Westfalen gegründet und in Paris wird der Bikini präsentiert.

Benzin im Blut: **1950** findet die erste Formel 1 Weltmeisterschaft statt.

„Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen…" **1954** wird die deutsche Nationalmannschaft Weltmeister.

1961 Gründung der Gemeinde Allerheiligste Dreifaltigkeit

DER Mond geht auf! **1962** wird der Schlager „Der Mond von Wanne-Eickel" veröffentlicht.

Text: KG Niedermaier | Bild: pixabay / Darius Sankowski

1967 erscheint das erfolgreichste Album der Beatles „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band". Und die Rolling Stones sind zum ersten Mal im Ruhrgebiet: In den Westfalenhallen in Dortmund.

Lach- und Sachgeschichten: Seit **1971** gibt es die Sendung mit der Maus.

1972 wird mit „Pong" das erste weltweit bekannte Computerspiel veröffentlicht.

1978 wird Johannes Paul II. Papst und bleibt es mehr als 26 Jahre lang.

1987 besucht Johannes Paul II das Ruhrgebiet.

Er kommt, um zu bleiben: **1996** feierte man die erste Cranger Kirmes mit dem Maskottchen „Fritz".

2003 wird Hans-Josef Becker Erzbischof von Paderborn.

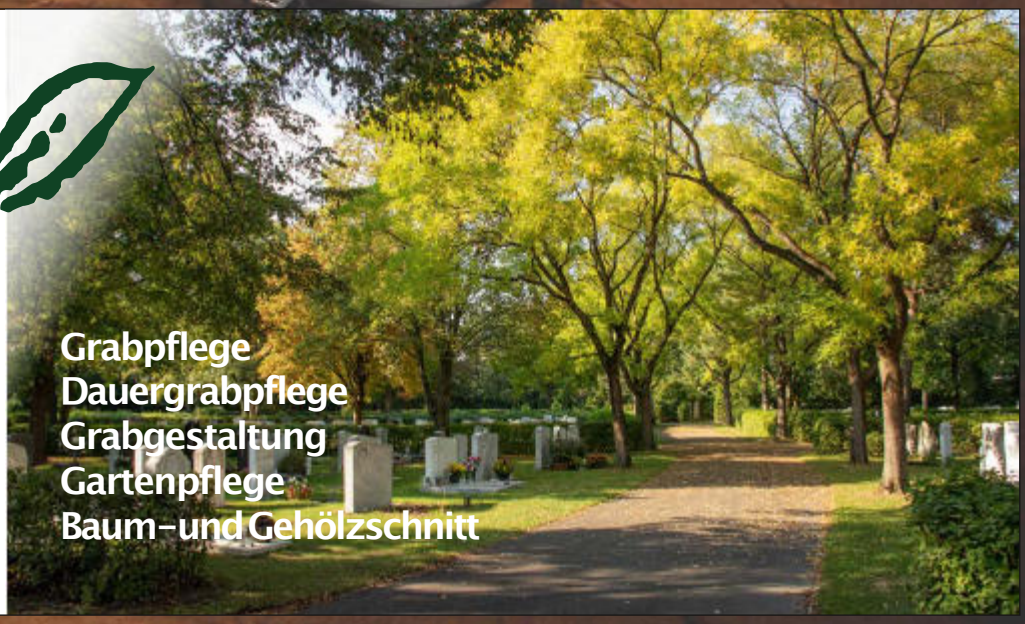
Rekord! **2008** findet die Cranger Kirmes mit den meisten Besuchern statt; 4,7 Millionen Menschen werden gezählt.

Am 27. Januar **2019** wird im Sportpark Wanne-Eickel die Gründung von St. Christophorus gefeiert.

160.023 – so viele Mitglieder hat der FC Schalke 04 am 1. September **2019**. Damit ist er der viertgrößte deutsche Sportverein und der fünftgrößte weltweit.

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
JULI
GARTENGESTALTUNG

Friedhofsgärtnerei Juli
Antonstr. 13
44649 Herne
02325 | 791165
johannes-juli@gmx.de



Gewinnspiel

Unser Lösungswort ist der Nachname eines Mannes, der eine wohltätige Organisation gegründet hat.

1. Welche Vorschrift ist am 1. Mai in Kraft getreten? Ihr neunter Buchstabe ist unser erster.

2. Wie heißt die Organisation, die Roma in Ungarn unterstützt? Ihr vierter Buchstabe ist unser zweiter.

3. Die Mitglieder welcher Organisation besuchen alte Menschen? Setzen Sie den 2. Buchstaben des Namens an die 3. Stelle.

4. Wie heißen die Bäume, die vor der Heilig-Geist-Kirche gepflanzt wurden? Der sechste Buchstabe ist der nächste.

5. Wie wird das „Urban Arts Center Ruhr" abgekürzt? Buchstabe Nr. 2 der Abkürzung ist schon der vorletzte.

6. Wofür hat St. Christophorus anlässlich des 125. Jubiläums der Verleihung der Stadtrechte eine Patenschaft übernommen? Der vierte Buchstabe ist der letzte des Lösungswortes.

Schicken Sie das Lösungswort bitte bis zum 4. Juni 2022 an **gewinnspiel@st-christophorus-wan.de**

Viel Spaß!

1	2	3	4	5	6

Tipp: Gesucht wird der Name eines Professors, der sich für die Armen einsetzte.

Preise zum Preisausschreiben

Zu gewinnen gibt es diesmal **fünf** Gutscheine im Wert von jeweils 35€ vom Biergarten „Oskar am Kanal".

Text: KG Niedermaier | Bild: www.oskaramkanal.de

wir geben der frische eine heimat

Grönemann

Dortmunder Str. 32
Castrop-Rauxel
Montag - Samstag: 8-21 Uhr

Eickeler Str. 25
Herne-Eickel
Montag - Samstag: 7-21 Uhr

www.frische-revier.de

EDEKA

Find us on: facebook®

www.facebook.com/FrischerevierGronemann

GLAUBST DU SCHON ODER SUCHST DU NOCH?

Finde Antworten im Dom

Bestellen Sie für **4 Wochen** Ihr 7 **kostenfreies** Probeexemplar.
Die Lieferung endet automatisch.

BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND E-PAPER ONLINE UNTER: WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT

ODER PER TELEFON: 05251/153-204

Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN